

und wurden von ihren eigenen Kanonen niedergeschmettert. Die Finsterniß machte, daß man sich einander nicht kannte, und es dauerte lange, daß die Preußen sich gehörig aufstellten. Bald leuchtete ihnen das brennende Hochkirch; als es Tag ward, lag ein dichter Herbstnebel über der Landschaft, der die feuernden Destricher den Blicken der Preußen entzog. Am meisten ward um den Besitz Hochkirchs gestritten, es wurde gewonnen und wieder verloren, Berge von Leichen lagen hier zwischen den brennenden Häusern, endlich wurden die Preußen von vorn und im Rücken angefallen. Da ließ Friedrich den Rückzug antreten, 9000 Soldaten und über 100 Kanonen hatte er verloren, von der Bagage des Lagers wurde gar nichts gerettet. Als man eine halbe Stunde von dem Orte sich lagerte, mußte man Kochtöpfe und Stroh zu Lagern aus Bauern holen. Dann verfolgte die Preußen nicht, und sie kamen ungehindert nach Schlessien, und die Geschichte bei Hochkirch hatte keine nahe Folgen. Doch erfolgte seit diesem glücklichen Streich, wie Friedrich ihn nannte, für ihn ein Unfall nach dem andern, wenn auch seine Krieger in andern Gegenden noch kleinere Siege erkämpften.

9. Schlacht bei Kunersdorf.

(12. Aug. 1759.)

Der russische General Soltikow mit 80000 Mann und der österreichische Laudon mit 20000 vereinigten sich in der Neumark unweit Frankfurt an der Oder, und abermals war Berlin bedrohet. Friedrich eilte mit 38000 Mann herbei, wie vor einem Jahre nach Zorndorf. Bei Kunersdorf, 1 Meile von Frankfurt, fand er 60000 seiner Feinde trefflich verschanzt, mit furchtbaren Batterien umgeben. Aber dennoch mußten seine Streiter hinan; so viele ihrer auch niedergeschmettert wurden, so brachten sie doch endlich den linken Flügel des Feindes völlig zum Weichen, und Friedrich fertigte schon einen Courier mit der Siegesnachricht nach Berlin ab. Aber ach!